

Belke, Ansgar

Article

Wettbewerbsfähigkeit - eine Obsession Europas?: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Belke, Ansgar (2010) : Wettbewerbsfähigkeit - eine Obsession Europas?:
Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
(DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 38, pp. 16-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152021>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Wettbewerbsfähigkeit – Eine Obsession Europas?

von Ansgar Belke*

Die relativen Lohnkosten in der Eurozone entwickeln sich immer weiter auseinander. Die im Kreuzfeuer der Märkte stehenden Länder – Griechenland, Portugal und Spanien – haben ein Fünftel ihrer Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Deutschland verloren. Der Ansatz von Rompuys, nun Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren zu entwickeln und bei großen Divergenzen korrigierend einzugreifen, zielt aber in eine falsche Richtung. Denn Wettbewerbsfähigkeit – durch Lohnstückkosten gemessen – ist ein relatives Konzept. Ihre Wiederherstellung in einigen Ländern verlangt von anderen das Gegenteil.

Brüssel will kein Land zu Lohnerhöhungen zwingen, fordert aber Strukturreformen. Sie erhöhten die Produktivität, sodass jedes Land gewinne. Dies ist richtig, löst aber nicht das fundamentale Problem, dass die relativen Lohnstückkosten eines Landes nur dann fallen können, wenn die der anderen steigen. Zudem beklagen einige Länder mit starkem Produktivitätswachstum wie Irland wegen zu starker Lohnzuwächse die höchsten Verluste an Wettbewerbsfähigkeit.

Die Länder mit dem höchsten Wachstum der Binnennachfrage in den letzten zehn Jahren, Spanien und Griechenland, weisen auch das größte Lohnwachstum auf. Die Wettbewerbsfähigkeit in Südeuropa fiel, weil die Arbeitslosigkeit deutlich gesunken und die Kaufkraft gestiegen war. Der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit sollte deshalb nicht einem Reformmangel oder unverantwortlichen Gewerkschaften, son-

dern einer boomenden Binnennachfrage zugeschrieben werden.

Die Auflösung der Spannungen in der Eurozone ist demnach im Gange. Internationale Kapitalmärkte haben den Zugang der überkonsumierenden Länder zu Krediten beschränkt. Ihre scharfe Haushaltskonsolidierung schwächt zudem die Binnennachfrage und verringert bei flexiblen Arbeitsmärkten die Löhne. Die deutschen Lohnstückkosten dürften steigen, da die Arbeitslosigkeit sinkt und der Aufschwung auch von der Binnennachfrage getragen wird. Lohnflexibilität in Europa – sowohl nach oben als auch nach unten – ist also der Schlüssel zum Anpassungserfolg.

Die populäre Aussage, dass Regierungen etwas für die Produktivität tun sollten, verleitet zu einem viel zu aktivistischen Ansatz europaweiter Koordinierung von Lohnabschlüssen. Er kann aber zukünftige Divergenzen der Wettbewerbsfähigkeit nicht verhindern, falls sich die Binnennachfrage wieder auseinander entwickelt. Renommierete Think Tanks wie das Brüsseler Centre for European Policy Studies verweisen zu Recht auf eine *Conditio-sine-qua-non* für Konvergenz: Südeuropa muss anerkennen, dass seine Binnennachfrage zunächst fallen muss, bis es ohne weiteren Zustrom von Auslandskapital auskommt. Danach sollte es ausreichen, die Arbeitsmärkte frei walten zu lassen, bis sich ein neues Gleichgewicht in der Eurozone eingestellt hat. Paul Krugmans Einstufung der Wettbewerbsfähigkeit als einer „Dangerous Obsession“ ist, wenn auch aus anderem Blickwinkel, unbedingt zuzustimmen.

* Prof. Dr. Ansgar Belke ist Forschungsdirektor Internationale Makroökonomie am DIW Berlin, Professor für Makroökonomik an der Uni Duisburg-Essen und Mitglied des „Monetary Experts Panel“ im Europa-Parlament.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Alexander Schiersch
Prof. Dr. Pio Baake

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.